Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1934

216 (15.9.1934)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage

Bezugs-Preis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Austräger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.15 zuzüglich 36 Pfg. Postzustellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465

Postscheck-Konto: Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

Gegr. 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteftes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise: Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpfg. Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpfg. Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit. Bei Wiederholungen tariffester Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt. Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto: Vereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.

Giro-Konto: Spar- u. Waisenkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

№ 216. Samstag, den 15. September 1934. 95. Jahrgang

Das Genfer Satyrspiel.

Vergebliche Bemühungen um den österreichischen Garantiepakt. Beschlüsse der Kleinen Entente. — Besuch bei Litwinow.

Genf, 15. September. (Eigener Bericht.) Hinter den Kulissen hat sich gestern ein eifriges Feilschen um den ursprünglich angeregten Nichtinterventionspakt abgespielt. Man ist, wie verlautet aber noch keinen Schritt in der Angelegenheit weitergekommen. Besonders zwischen Benesch und dem südslawischen Außenminister Jeftitsch sollen

erhebliche Meinungsverschiedenheiten

bestehen. Darüber täuscht auch nicht eine von der Kleinen Entente herausgegebene Verlautbarung hinweg. In dieser Verlautbarung heißt es, daß die drei Staaten der Kleinen Entente für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund stimmen werden, daß die Kleine Entente ihre bisherige Stellung zum Minderheitenschutz nicht aufgebe, daß im Völkerbund eine Sicherung des Friedens gesehen und daß die italienisch-französische Annäherung von dieser Seite freudigst begrüßt werde.

Da der Nichtinterventionspakt nur wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, arbeite man bereits

an einem Garantiepakt,

der eine Hilfeleistungsklausel enthalte. Hier aber sind durch die englische Abgeneigtheit, neue Verpflichtungen auf sich zu nehmen, ebenfalls Schwierigkeiten entstanden.

Oesterreich hält sich bei diesen Verhandlungen sehr zurück.

Die Initiative geht mehr von Italien auf der einen und von der Tschechoslowakei auf der anderen Seite aus. Der Südslawisch-italienische Gegensatz, den die Franzosen bisher vergebens zu überbrücken suchten, bildet hier das Haupthindernis. Südslawien will auf alle Fälle verhindern, daß der bisherige Zustand des italienischen Einflusses im Donaugebiet sich weiter verstärke.

Inwieweit Oesterreich selbst zu diesen Verhandlungen steht, wird durch einen Artikel der Wiener „Neuen Freien Presse" beleuchtet. Das Blatt veröffentlicht aus Genf eine Unterredung mit Bundeskanzler Schuschnigg, wobei ausgeführt wird: Die Unabhängigkeit Oesterreichs stehe für die österreichische Regierung außer Frage. **Sie habe daher kein internationales Problem, das etwa jetzt vor den Völkerbund gebracht werden müßte.**

Die österreichische Regierung habe sich daher nicht veranlaßt gefühlt, Vorschläge für eine Garantie der österreichischen Unabhängigkeit in Genf zu unterbreiten.

Es sei eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn behauptet werde, daß die österreichische Regierung in Genf mit konkreten Vorschlägen auftreten wolle.

Die Regierung behalte sich vielmehr vor, Anregungen, die im internationalen Rahmen für die Unabhängigkeit Oesterreichs vorgebracht werden sollten, eingehend zu prüfen.

Ohne Zustimmung Oesterreichs könne kein Pakt, der Oesterreich betreffe, erwogen werden.

Es sei natürlich, daß die an der Unabhängigkeit Oesterreichs interessierten Staaten die Gelegenheit in Genf wahrnehmen, um über ein System, das die Unabhängigkeit Oesterreichs im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sicherstelle, Besprechungen zu pflegen. Die österreichische Regierung sei für jedes aufrichtig entgegengebrachte Vertrauen dankbar, werde aber die Entscheidung selbst zu fällen haben.

Oesterreich dürfe nicht zu einem Objekt der europäischen Politik gemacht werden. Die Regierung lehne nach wie vor jede Einmischung in die eigenen Sachen ab. Es müsse endgültig der Vergangenheit angehören, daß die österreichische Innenpolitik von außen dauern beeinflußt und revolutioniert werde.

Der Bundeskanzler unterstrich sodann in dem Gespräch, daß neue wirtschaftliche Möglichkeiten für Oesterreich eröffnet werden müßten. Es gebe weder ein Primat der Politik noch ein Primat der Wirtschaft. Die gegenwärtige Lage verlange für Oesterreich eine gemeinsame Behandlung und Erledigung der politischen und wirtschaftlichen Seiten des Problems.

Politische Garantien seien unwirksam, wen sie nicht wirtschaftlich fundiert würden. Oesterreich müsse wirtschaftliche Garantien zurückweisen, die nicht zugleich die politische Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oesterreichs restlos anerkennen.

Oesterreich sei berufen, eine treibende Kraft im politischen Getriebe Europas zu werden. Die Jahrhunderte alte österreichische Kultur sei ein entscheidender Faktor Europas. Das junge Oesterreich könne leben, wenn man es leben lasse. Oesterreich werde leben, weil es wolle.

*

Die Frage des Eintritts Sowjetrußlands ist zur Stunde noch nicht sichergestellt. Es heißt, daß in letzter Stunde Litwinow selbst Schwierigkeiten mache. Im Laufe des Samstags sollen deshalb Herr Benesch und noch eine Persönlichkeit nach Thonon reisen, wo sich Litwinow aufhält, um in persönlicher Aussprache die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen.

Polens Warnungsschuß.

(Eigener Bericht.) Polens Vorstoß in Genf in der Minderheitenschutzfrage hat bei den französischen Stellen, aber auch bei den anderen Mächten größtes Unbehagen ausgelöst. Die französische Presse bezeichnet die Erklärungen Becks

als einen gefährlichen Zwischenfall,

der eine direkte Verletzung der Versailler Verträge und eine neue Auflockerung ihrer Unantastbarkeit bedeute. Die englischen Blätter gehen sogar soweit, ernste Verwicklungen vorauszusagen, die möglicherweise

zu einem Austritt Polens aus dem Völkerbund führen könnten.

Auf alle Fälle habe das ganze Minderheitenschutzgesetz einen schweren Schlag erhalten. Becks Erklärung bedeute nichts weniger als eine Kündigung des Schutzvertrages von 1919, den Polen, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan unterzeichnet haben.

Wie ernst die ganze Angelegenheit von seiten der Völkerbundsmächte aus betrachtet wird, beweist die Tatsache, daß in der gestrigen Völkerbundssitzung sowohl Außenminister Sir John Simon, wie Außenminister Barthou auf Polens Erklärungen in längeren Ausführungen eingingen.

Simon

sagte, er sei sich nicht ganz klar darüber, wie Becks Erklärung zu verstehen sei. England habe die Minderheitenschutzverträge ebenso wie andere Mächte unterzeichnet. Aber auch Polen habe diese Verträge unterschrieben. Der Artikel 93 des Vertrages von Versailles könne nicht einfach außer acht gelassen werden. Polen habe außerdem noch eine gewisse Verfahrensordnung über die Art, wie die Garantien ausgeführt werden sollen, unterschrieben. Kein Staat aber könne sich selbst von Verpflichtungen dieser Art lösen.

Auf jeden Fall sei dies eine Angelegenheit von größter Bedeutung für den Völkerbund.

Es sei seine Pflicht, dies festzustellen. Die Erklärungen Barthous bewegten sich in der gleichen Linie, und es war erkennbar, daß sich die beiden Außenminister vorher über die Linie ihrer Darlegungen geeinigt hatten.

Vom deutschen Standpunkt aus ist zu der ganzen Angelegenheit zu sagen, daß sich die polnische Kritik an dem bisherigen Minderheitenschutz in sehr vielen Punkten mit dem deutschen Standpunkt deckt. Ein gewisser Unterschied der Stellungnahme liegt höchstens darin,

daß Deutschland den bisherigen unvollkommenen Minderheitenschutz immerhin als einen Schutz betrachtet, der nicht ohne Not abgebaut werden sollte.

Die Frage würde für Deutschland erst in dem Augenblick eine ernstere Aktualität erhalten, in dem auch andere Völker den Versuch machen sollten, dem polnischen Vorbild zu folgen. Zunächst ist aber nach dem Verhalten des Genfer Forums eine solche Weiterung nicht zu erwarten. So darf man den polnischen Vorstoß

als einen Warnungsschuß

bezeichnen, der alle interessierten Nationen und auch den Völkerbund selbst an seine wahren Aufgaben erinnert. Der polnische Angriff dürfte sicher in erster Linie erfolgt sein, um die Frage des Minderheitenschutzes vor dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund zur Debatte zu stellen. Wenn man in Genf von einer polnischen Ueberraschung spricht, dann nur in dem Sinne, weil man von dem polnischen Außenminister die Behandlung dieser Frage in den „Genfer Hotelzimmern" erwartete und nicht auf diesen öffentlichen Vorstoß gefaßt war. Man wird die Weiterbehandlung des Problems jetzt sicherlich wieder in diese Hotelzimmer verlegen und wird alles daran setzen, um einen Rückzug Polens zu erreichen. Damit dürften dann gefährliche Rückwirkungen, wie man sie jetzt bereits voraussagt, beseitigt werden.

Der „Völkische Beobachter" zur Frage des Minderheitenschutzes

Berlin, 14. Sept. Die Genfer Rede des polnischen Außenministers Beck über den Minderheitenschutz wird von den Morgenblättern eingehend besprochen und als ein Ereignis von weittragender Bedeutung für die europäische Politik gewertet. Der „Völkische Beobachter" schreibt: So erfreulich es erscheinen mag, daß die Rede Becks die ganze Zwiespältigkeit des Völkerbundes schlagartig beleuchtet hat, so erfreulich es ist, daß ein ungewisser, unehrlicher Zustand beendet werden soll, so können doch die praktischen Auswirkungsmöglichkeiten bedenklich stimmen. Es ist gewiß zu wünschen, daß der Minderheitenschutz durch bessere Methoden als die in Genf üblichen gewährleistet würde, aber angesichts des polnischen Versuchs, eine bestehende Methode zu beseitigen, ergibt sich zwangsläufig die Frage, ob die sichere Gewähr dafür gegeben ist, daß tatsächlist ein besserer Zustand geschaffen wird und ob sich nicht im Gegenteil der Stoß gegen die unvollkommene und unehrliche Genfer Prozedur auf den Minderheitenschutz auswirkt. Es biete sich jetzt für die polnische Staatsführung eine einzigartige Gelegenheit, den Völkerbund zu beschämen, indem sie ihrerseits Wege einschlägt, um eine neue Methode aufzubauen, die besser als die des Völkerbundes ist.

China will wieder in den Völkerbund

Genf, 15. Sept. Zu Beginn der gestrigen Vormittagssitzung sprach der chinesische Gesandte, Quo, über die Lage im Fernen Osten. In der Mandschurei habe sich seit der Besetzung durch japanische Truppen nichts geändert. Das Problem sei noch nicht gelöst. Der Völkerbund habe weiter Verantwortung in dieser Beziehung. Quo machte dann auf die Folgen des Fortdauerns der vertragsbrechenden Tendenzen im Fernen Osten aufmerksam. Sodann begründete er eingehend die Kandidatur Chinas zur Wiederwahl in den Völkerbund damit, daß China als Stützpfeiler der westlichen Interessen in Asien glaube, dem Völkerbund nützliche Dienste leisten zu können. Dabei wies der Gesandte auch auf den wirtschaftlichen Faktor und auf die Bedeutung Chinas als Absatzmarkt für europäische Produkte hin. Was die Kandidatur der Sowjetunion anbelangt, so begrüße China den Eintritt Sowjetrußlands, seines westlichen Nachbarn wärmstens. Rußland habe seinen Willen zur internationalen Zusammenarbeit durch seine Mitarbeit auf der Abrüstungskonferenz bewiesen und habe durch seine Definition des Angreifers das Problem seiner Lösung näher gebracht.

Wieder ein Todesurteil des Wiener Militärgerichtshofes

Wien, 15. Sept. Der Militärgerichtshof verurteilte am Freitag den Oberwachtmann Franz Theißenberger wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang.

In dem schriftlichen Strafantrag war erklärt worden, daß Theißenberger am 23. und 24. Juli, also zwei Tage vor dem Ausbruch des Aufstandes, drei Polizeibeamte zur Mitwirkung an der geplanten Besetzung des Bundeskanzleramtes und des Rundfunkgebäudes aufgefordert und dadurch Empörung ausgelöst und den Bürgerkrieg verbreitet habe.

Nach dem 25. Juli war Theißenberger nach Ungarn geflüchtet; er wurde jedoch von der ungarischen Gendarmerie festgenommen und den österreichischen Behörden ausgeliefert.

Die italienisch-südslawische Spannung

Venedig, 15. September. Angesichts der Haltung der südslawischen Presse gegenüber Italien hat die italienische Abordnung, die an der in Belgrad zusammentretenden Konferenz der interparlamentarischen Union teilnehmen sollte, Weisung erhalten, nicht nach Belgrad zu fahren.

Siebentausend Mann Bundestruppen stehen für Rhode Island bereit

Newyork, 15. Sept. In der Stadt Providence im Staate Rhode Island wurden über 100 Kommunisten verhaftet, die größtenteils von außerhalb gekommen waren, um in den Textilindustriestädten Unruhe zu stiften. Ferner wurden große Mengen kommunistischer Flugschriften beschlagnahmt.

Die Bundesregierung hält 7000 Mann Bundestruppen in Bereitschaft, um sie im Bedarfsfall nach Rhode Island zu schicken. Die Mittelpunkte der Streikunruhen, Woonsocket und Saylesville, stehen unter strengster militärischer Bewachung. Die Theater sind geschlossen, die Straßen dürfen nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr betreten werden.

Europaflieger am Ziel

Polen belegt die ersten beiden Plätze — Seidemann-Deutschland Dritter

Warschau, 15. September. Der große Europarundflug ist von einigen Teilnehmern bereits erfolgreich beendet worden. Am Freitagnachmittag um 14.20 Uhr traf auf dem Warschauer Flughafen vor etwa 50 000 Zuschauern als Erster der Pole Gedghowd unter dem Jubel der Menge ein. Zehn Minuten später folgte als erster Deutscher Pasewaldt, der gleichfalls von der Menge stürmisch begrüßt wurde. Der deutsche Gesandte ließ es sich nicht nehmen, ihn zur erfolgreichen Durchführung des Fluges persönlich zu beglückwünschen.

Nach den bisherigen Feststellungen sind die beiden ersten Plätze von polnischen Fliegern belegt worden. Sieger wurde der Pole Bajan mit 1861 Punkten. Den zweiten Platz eroberte sich der Pole Dudzinski mit 1821 Punkten, und als Dritter folgt der Deutsche Seidemann mit 1809 Punkten.

Begegnung und Briefwechsel zwischen Hearst und Rosenberg.

Berlin, 14. Sept. Der in Bad Neuheim zur Kur weilende amerikanische Zeitungsbesitzer William Randolph Hearst hatte vor dem Nürnberger Parteikongreß den Reichsleiter Alfred Rosenberg zu einer Unterredung nach Bad Nauheim geladen, in der Hearst die Frage, welchen allgemeinen Eindruck er von dem Deutschland Adolf Hitlers habe, wie folgt beantwortete: „Als ich vor drei Jahren in Deutschland weilte herrschte größtes Durcheinander. Heute, unter Adolf Hitlers Staatsführung, ist Deutschland ein Land der Ordnung."

Das Ergebnis über eine Reihe aktueller Fragen geführten Gespräche ist in einem nunmehr vom „Völkischen Beobachter" veröffentlichten Briefwechsel zusammengefaßt. Hearst äußert sich darin zunächst zum Thema: „Pressefreiheit" u. a. wie folgt: Die erfolgreiche Führung einer unverfälschten Demokratie beruhe darin, daß die Masse des Volkes, die durch ihre Stimme die Regierung lenkt, über jedwede Ereignisse und Meinungen vollständig und genau informiert ist. Er begründet diese auf Amerika bezogene Erklärung mit dem Hinweis auf in Amerika nach seiner Meinung ausreichend bestehende Hinderungen für Uebergriffe seitens der Presse. Nur sehr wenige Zeitungen in den Vereinigten Staaten überschritten ihre Vorrechte. Hearst erklärte in diesem Zusammenhang, daß er, als der Weltkrieg ausbrach, sein Land vor der Teilnahme zu bewahren versucht hatte. Niemand habe damals schwerere Kritik über sich ergehen lassen als er. „Viele der Besten aus unserer Jugend wurden getötet oder verstümmelt, wir vergeudeten unseren Reichtum, wir kamen tief in Schulden, wir wurden von unseren Verbündeten betrogen, die ihren Verpflichtungen nachzukommen sich weigerten, und wir ernten Haß für unsere frühere Bereitwilligkeit. **Die meisten in den Vereinigten Staaten glauben jetzt, daß unser Land besser daran gewesen wäre, wenn es nicht in den Krieg gekommen wäre. Ich bin sicher, daß wir uns vom nächsten Krieg fernhalten werden.** Ihr in Europa könnt den nächsten Krieg für Euch allein führen, und ich glaube nicht, daß dann viel von Europa übrig bleiben wird."

Zur Rassenfrage erklärt Hearst von seinem amerikanischen Standpunkt aus daß es sehr wenig Unterschiede zwischen den verschiedenen Völkern Europas gebe. Die Völker Europas seien verschiedene Volksstämme, das sei alles; ihre Kriege seien Sippenfehden. Ein Konflikt zwischen Europa und Asien möge eine ganz andere Angelegenheit sein. Ein Sieg Asiens über Europa würde den Charakter der Zivilisation der Welt ändern. Es sollte ein Reich der Vereinigten Staaten von Europa geben in welchem alle europäischen Völker in Frieden miteinander leben, und nur bereit dazu, ihre abendländische Zivilisation gegen orientalische Invasionen zu verteidigen.

„Der erste notwendige Schritt für den Frieden ist das Verlangen nach Frieden und die Basis des Friedens muß Gerechtigkeit sein".

In seiner Antwort erklärte Alfred Rosenberg einleitend: Wenn unsere Anschauungen in manchen Punkten voneinander abweichen, so läßt sich das sehr wohl aus dem verschie-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

denen Schicksal der Vereinigten Staaten und Deutschland erklären. Ich glaube jedoch, so fährt er fort, feststellen zu können, daß das Streben, eine Regierung zu schaffen, die nicht über dem Volke schwebt, sondern im Volke steht, sowohl Ihnen wie dem Nationalsozialismus gemeinsam ist, daß aber die Formen sich aus vielerlei Gründen voneinander unterscheiden. Wir sind ferner der Ueberzeugung, daß sowohl die Presse wie andere Mittel der öffentlichen Meinungsbildung ihrer Freiheit selbst Schranken auferlegen müssen, selbst wo subjektive Meinung mit dem Rechte der gesamten Nation in Konflikt geraten könnte. Gerade weil wir mit Ihnen einer Meinung sind, daß alle Nationen vor einer Wiederholung des furchtbaren Unheils verschont werden müssen, wollen wir jedenfalls, was Deutschland betrifft, alles vermeiden, wodurch Verbitterung und Entfremdung oder gar Haß zwischen den Völkern entstehen könnte. Ich begrüße doppelt Ihre aufrechte Stellungnahme zur Frage des Ausbruchs des Weltkriegs und seiner Folgen. Europa ist tatsächlich durch den Unfrieden von Versailles in ein furchtbares Unglück gestürzt worden, aber ich glaube, daß Ihr Land in der Besserung der Zustände auf dem europäischen Kontinent ebenfalls mitwirken könnte. Was Deutschland betrifft, so kann die deutsche Nation noch nicht vergessen, daß sie einst auf das Wort Ihres Präsidenten bauend die Waffen niederlegte und daß später daraus unter Verletzung der feierlichen Versprechungen durch andere die Unvernunft von Versailles siegreich wurde. Daß Europa als ganzes ein Schicksal gegenüber der übrigen Welt zu erleben hat, ist aus dem Bewußtsein des Nationalsozialismus tief erlebt. Rosenberg verweist hier auf seinen im November 1932 in Rom ausgesprochenen Gedanken, daß zunächst einmal die vier Mächte Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland die Grundlage einer Verständigung finden sollten; ein Gedanke, der seinen vorläufigen Niederschlag im sogenannten „Viermächtepakt" fand. Jedoch liege es im Wesen einer neuen Idee, daß ihre Verwirklichung eine lange Zeit brauche. Mit besonderer Freude nimmt Rosenberg den dritten Teil des Hearstbriefes zur Kenntnis, der völlig dem entspricht, was der Führer in vielen Reden immer wieder vor aller Welt betont hat: Daß nämlich, um die Schäden des Weltkriegs zu lindern, ein aufbauender Friedenswille bei allen Völkern geweckt werden müßte. „Nimmer müde hat Deutschland sich bemüht, die Abrüstungskonferenz zu einem glücklichen Ende zu führen, und wir gedenken dabei ehrend der gleichen Bemühungen seitens der Vertretung der Vereinigten Staaten. Leider ist diese Lösung immer weiter hinausgeschoben worden. Ungeachtet feierlicher Verpflichtungen haben einige Staaten eine Aufrüstung betrieben, wie sie noch nie in der Welt durchgeführt wurde. Staaten, die bis an die Zähne gerüstet sind, klagen noch immer, nicht gerüstet zu sein und rüsten unentwegt weiter, wodurch auch für die anderen eine gefahrdrohende Lage entsteht, sodaß nur ganz große Männer imstande sein werden, diese Gefahren zu bannen.

Sieben Armeedenkmäler auf Burg Hoheneck

Nürnberg, 15. Sept. Am 23. September wird die bei Ipsheim in Mittelfranken gelegene Burg Hoheneck einen Festtag größten Stils erleben, da an diesem Tage am dortigen Heldenweg sieben Denkmäler eingeweiht werden. Es handelt sich um sieben Armeedenkmäler und zwar einen Gedenkstein zur Erinnerung an die Schlacht bei Karfreit-Flitsch mit den Bildnissen der Heerführer von Below und Krauß, ferner den Gedenkstein für Oberst Bruchmüller, die Gedenksteine der Kavallerie mit Eberhard von Schmettow, der Marine mit Admiral von Scheer, der Pioniere mit General von Mudra, der Flieger mit Boelke und der U-Boothelden mit Weddigen. Am Grabe des ehemaligen Polizeipräsidenten Poehner werden, wie an den übrigen Gedenksteinen, Kränze niedergelegt werden. Zu der großen Kundgebung werden zwei Heerführer der verbündeten Armeen des Weltkrieges sprechen: General Otto von Below und der österreichische General Alfred Krauß.

Eine Verfügung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft

Berlin, 15. September. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft erläßt folgende Verfügung: Alle Studenten im ersten und zweiten Semester, die im Wintersemester an einer deutschen Hochschule studieren wollen, müssen sich bis 1. Oktober bei der betreffenden Studentenschaft schriftlich gemeldet haben.

Beurlaubung des Landesbischofs Wurm

Berlin, 15. September. Von der Reichskirchenregierung wird mitgeteilt: Der Herr Reichsbischof hat sich veranlaßt gesehen, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Sicherstellung kirchlicher Vermögensteile in Württemberg den Landesbischof Wurm bis auf weiteres zu beurlauben. Landesbischof Wurm hat sich verleiten lassen, Gelder der Landeskirche den ordentlichen kirchlichen Zwecken zu entziehen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbischofs wurde von dem Reichsbischof der in kirchlichen Kreisen geschätzte Stadtpfarrer Kraut in Ebingen beauftragt.

Großartige Stiftung für die HJ

Lychen (Krs. Templin), 15. Sept. Bürgermeister Dr. Rattey von Lychen hat in vorbildlicher Weise der HJ ein ganzes Haus als Schulungsheim kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Heizungs- und Lichtkosten werden überdies von der Stadt Lychen getragen. Das Haus, das der Schulungsarbeit des HJ-Bannes Brandenburg-Nord dienen soll, wird in nächster Zeit feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Der deutsche Pfarrertag.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Am Mittwoch vormittag wurde in der Aula der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt der diesjährige Deutsche Pfarrertag feierlich eröffnet. Es ist der erste große Pfarrertag nach dem 30. Januar 1933. Bekanntlich hält der Verband Deutscher Pfarrervereine, der 35 Vereine mit etwa 15 000 Mitgliedern umfaßt, alljährlich seinen Deutschen Pfarrertag ab. Als Auftakt fand am Dienstagabend in der Katharinenkirche ein Festgottesdienst statt, wobei Probst Trommershausen in seiner Festpredigt eindringlich von den Spannungen der heutigen Kirche sprach.

Die Sehnsucht im Volk sei groß; wenn sie laut werden könnte, sie würde das mächtigste Singen der Gemeinde übertönen. Das Volk erwarte von seinen Pfarrern, daß sie bereit seien, zum Dienst am Dritten Reich, und daß sie einig sind. Wahrer Gottesglaube wachse in der Spannung. Es ist falsch zu sagen, die Kirche sei da, wo ein bestimmtes Erkenntnis, ein bestimmtes Luthertum, eine bestimmte Menschengruppe sei. Die wahre Kirche ist da, wo Gott ist.

In seiner Begrüßungsansprache in der Aula der Universität betonte Pfarrer Nell, der gewaltige Umbruch der Zeit habe auch auf das kirchliche Leben übergegriffen. Die Kirche dürfe jedoch keinen Streit um Formen haben. Der Vorsitzende des Evangelischen Pfarrerverbandes, Lic. Dr. D. Schäfer (Remscheid) sprach über die Volksverbundenheit des Pfarrers. War schon früher des Pfarrhaus immer die Pflegestätte des nationalen Gedankens, so wolle man auch in der Gegenwart die Treue gegenüber dem Führer halten. Auf politischem und kirchenpolitischem Gebiete habe aber der Pfarrer nichts zu suchen. Es müsse gelingen, im neuen Reich einen einheitlichen Kirchenkörper zusammenzubringen.

Satzungs- und andere Fragen werden im Laufe des Tages in geschlossenen Vorstandssitzungen beraten.

Sühne für einen heimtückischen Mord an einem SA-Truppführer

Berlin, 15. Sept. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, ist am 14. September in Hagen der von dem Schwurgericht in Hagen in Westfalen am 21. September 1933 wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilte Franz Schidzick aus Iserlohn hingerichtet worden. Damit hat die am 16. Januar 1933 an dem SA-Truppführer Hans Bernsau verübte Bluttat ihre Sühne gefunden.

Wie im Urteil des Schwurgerichts festgestellt ist, hatten am 18. Januar 1933 kommunistische Funktionäre die Durchführung einer bewaffneten Aktion gegen die Nationalsozialisten beschlossen und die Ausführung im einzelnen festgelegt. Schidzick der über den beabsichtigten Angriff genau unterrichtet war, hatte in der Nacht vom 16. zum 17. Januar 1933 im Hause eine Mauserpistole mit mehreren Schüssen zu sich gesteckt. Während die Kommunisten planmäßig in zwei Abteilungen auf das SA-Heim zu marschierten, um die SA-Männer zu überfallen, stellte er sich im Schatten eines Hauses gegenüber dem Bahnhofshotel nahe dem SA-Heim auf die Lauer. Aus diesem Hinterhalt heraus sah er Bernsau, der seinen beim SA-Heim von kommunistischer Uebermacht angegriffenen Kameraden zu Hilfe kommen wollte, im hellen Licht über den Platz kommen und schoß diesen kaltblütig, genau zielend, von hinten nieder: am folgenden Tage starb Bernsau an der Schußwunde.

Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da der Täter in heimtückischer Feigheit ein für das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung wertvolles Menschenleben vernichtet und sich damit selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat.

Entflohener Zuchthäusling vor deutschen Richtern

Essen, 15. September. (Eigener Bericht.) Es ist jetzt vier Jahre her, daß der 39 Jahre alte Bergmann Paul Schenk aus Buer in Westfalen nach Frankreich auswanderte. Der Grund für diese Auswanderung war wohl seine Frau, mit der er nicht länger zusammenleben wollte. Sie war ihm wirklich immer eine gute Frau gewesen, aber er hatte eben keine Ausdauer, liebte die Abwechslung.

Als er Buer verließ, versprach er seiner Frau, sie nach einiger Zeit nachkommen zu lassen, doch blieb es bei dem Versprechen. In französischen Kohlengruben verdiente er ein schönes Stück Geld. Er amüsierte sich wie ein Junggeselle und lernte dabei ein deutsches Mädchen aus der Gegend von Bottropp kennen. Es schien eine große Liebe zu werden. Die beiden zogen zusammen und führten einen gemeinsamen Haushalt. Doch bald entstanden Meinungsverschiedenheiten, die sie immer mehr auseinander führten. Schließlich wurden sie gegen einander handgreiflich.

Da entschloß sich Paul Schenk, das Mädchen abzuschütteln. Als ihm das nicht sogleich gelang, nahm er sich vor, die Geliebte aus der Welt zu schaffen. Eines Tages brach er einen Streit vom Zaune, schlug dabei das Mädchen nieder und tötete es. In aller Ruhe zerstückelte er dann den Leichnam, um die Teile unter den Fußbodendielen zu verscharren. Er glaubte, damit alle Spuren beseitigt zu haben.

Doch die französischen Behörden vermißten das Mädchen sehr bald. Es dauerte nicht lange, so war man dem Verbrechen auf die Spur gekommen, und Paul Schenk wurde dem französischen Geschworenengericht übergeben. Das Urteil lautete so, wie man es ihm nur wünschen konnte — lebenslängliche Verbannung nach Cayenne.

1930 bestieg der Mörder die „Martiniere", um nach Cayenne gebracht zu werden. Wie sicher auch jeder andere Deportierte, hegte er vom ersten Augenblick an Fluchtabsichten. Er war klüger als die anderen. Er wartete zwei Jahre ab, und dann erst erschien ihm der Augenblick günstig. Sehr viel machte er durch, während er über das Meer nach Südamerika floh. Dort wandte er sich an ein deutsches Konsulat, verschwieg seine Vergangenheit und ließ sich auf Kosten des deutschen Staates nach der Heimat schicken.

Obwohl die Kriminalpolizei von Buer nichts von seinem Verbrechen wußte, interessierte sie sich doch für ihn, denn er hatte zu lange nichts von sich hören lassen und galt als verschollen. Die Essener Staatsanwaltschaft erkundigte sich bei den französischen Behörden, ob dort gegen Schenk etwas vorlag. So erfuhr sie von dem furchtbaren Verbrechen des Bergmannes, von seiner Aburteilung und der Flucht. Gleichzeitig mit dem Auskunftsschreiben stellten die französischen Justizbehörden einen Auslieferungsantrag. Das Reichsgericht lehnte diesen Antrag jedoch ab, denn Schenk und das ermordete Mädchen waren ja Deutsche. Der inzwischen in Haft Genommene sah der Zukunft lachend entgegen. Er glaubte, die deutschen Gerichte könnten ihm nichts anhaben, da er die Tat ja in Frankreich beging und auch in Frankreich abgeurteilt wurde. Doch er irrte sich. Anderthalb Jahre dauerte die Untersuchung. Die deutschen und die französischen Behörden arbeiteten eng zusammen und lösten alle schwierigen Rechtsfragen, die in dieser Sache auftauchten. Nunmehr wird Schenk in den nächsten Tagen in Essen vor deutschen Richtern stehen. Man erwartet, daß ihr Urteil den Tod des Mörders schneller herbeiführt als das der französischen Richter.

Die 7 vermißten Bergsteiger tot aufgefunden

München, 15. September. Die Deutsche Bergwacht teilt mit: Nach einem Funkspruch der bei der Oberrheintalhütte stationierten Funkstation der Deutschen Bergwacht gelang es den gegen das Schüsselkar angesetzten Rettungsmannschaften, im unteren Wanddrittel der von der Dreizinkenscharte das Schüsselkar herabziehenden Wand etwa um 11.15 Uhr in der Schlucht kurz hintereinander die sieben vermißten Bergsteiger tot aufzufinden.

Bergwerksunglück in Hindenburg

Breslau, 15. Sept. Das Oberbergamt Breslau teilt mit: „Auf den Delbrück-Schächten in Hindenburg (Oberschlesien) hat sich am Freitagmorgen im Redenflöz ein schwerer Gebirgsschlag ereignet. Davon sind 16 Mann betroffen worden, von denen aber nur drei das Krankenhaus aufsuchen mußten. Auch bei ihnen besteht keine Lebensgefahr. Zwei Mann werden noch vermißt. Anscheinend sind sie in einem zu Bruch gegangenen Teil überrascht worden. Ein Dritter, der auch verschüttet war, konnte bereits unverletzt geborgen werden. Die Bergungsarbeiten haben sofort eingesetzt und sind noch in vollem Gange."

Deutsche Gedenktage

„Wer Recht hat und Geduld,
für den kommt auch die Zeit."
Goethe.

Was geschah heute — — — Sonnabend, 15. Sept. 1934.

1926 Der Jenenser Professor Philosoph Rudolf Eucken starb starb in Jena
1882 Der Unterseebootsführer im Weltkriege Otto Weddigen in Herford geboren
1862 Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika Friedrich v. Lindequist in Wostewitz auf Rügen geboren
1834 Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden geboren

---

Wolfgang Marken:

Das Rätsel von Torsten

3)

Mit einem Satz ist Tom bei dem Wagen, springt hinein und gibt Gas. Er muß sofort zurück nach Neuportland, muß Hilfe heranholen. Er allein ist machtlos gegen die versteckten Angreifer aus dem Hinterhalt.

Sssssss! Wieder fliegt eine Kugel vorbei.

Tom gibt Vollgas und rast nur so die Stadt entlang.

Der Wagen muß sein Letztes hergeben. In wahnwitzigem Tempo fährt Tom nach Neuportland. Sein Herz schlägt ihm bis zum Halse.

Wenn . . . wenn die Schurken Arianes Leben nicht achten!

Nein, nein! gibt er sich selber Trost. Das kann nicht sein! Wenn aber jener Teufel hinter dem Ueberfall steckt, der Ariane auf Torsten ermorden wollte?

Endlich ist Neuportland erreicht.

Tom hält vor dem Bahnhofshotel. Der Wirt stürzt auf das wiederholte scharfe Hupenzeichen heraus.

„Was ist geschehen, Sir?"

Er ahnt Unheil, denn sein Gast kommt allein zurück.

„Schurkerei, Herr Wirt! Man hat meine Begleiterin überfallen und auf mich geschossen. Ich brauche Hilfe!"

In wenigen Minuten ist der ganze Ort alarmiert.

Die Männer holen ihre Pferde aus dem Stalle, die ältesten Fords müssen aus den Garagen, und eine halbe Stunde später zieht ein Trupp von etwa hundert Bewaffneten mit Autos und zu Pferd nach Rockettshill.

Die „tote Stadt" wird planmäßig besetzt.

Dann sucht man Haus um Haus ab.

In einem Gebäude, dicht am Markt, findet man Spuren, die klar beweisen, daß noch vor kurzem Menschen hier gehaust haben. Eine nur ein paar Wochen alte Zeitung, Whiskyflaschen und leere Konservenbüchsen.

Aber das ist auch alles.

Man forscht nach Spuren, die aus der Stadt führen können, aber diese Suche ist ergebnislos.

Tom ist der Verzweiflung nahe.

Die Männer sehen, wie er leidet, doch sie können ihm nicht helfen. Der Sheriff wendet sich an Tom.

„Sir, ich werde von Neuportland aus allen Polizeistationen in der Umgebung telegraphisch Order geben, daß man die Straßen beobachten soll. Wir müssen sofort zurück. Ich lasse eine Wache von acht Männern hier."

Tom sieht ein, daß der Sheriff recht hat. Es ist hier nichts weiter zu tun. Sie kehren nach Neuportland zurück.

Dort eröffnet Tom den Männern, wer Ariane eigentlich ist.

Alle staunen. Die Tochter des Multimillionärs Boulot! Was steckt da dahinter?

* * *

„Oberst Wilms soll sofort kommen!" schreit Boulot seinem alten Diener zu, der ihm soeben ein Telegramm gebracht hat.

Wilms ist in wenigen Augenblicken zur Stelle und erkennt an dem verzerrten Gesicht des Bankiers, daß etwas Schlimmes geschehen sein muß.

„Was gibt's, Mister Boulot?"

„Meine Tochter ist verschwunden!" stößt dieser hervor.

Der Oberst zuckt zusammen.

„Miß Ariane? Das ist nicht möglich!"

„Da . . . lesen Sie das Telegramm von Mister Halifax . . ."

„Ariane in Rockettshill spurlos verschwunden. Haben alles in Bewegung gesetzt, um Entführer ausfindig zu machen. Sendet Oberst Wilms zu Hilfe. Drahtet umgehend Näheres. Tom."

Wilms ist sehr erregt.

„Also . . . wieder ein Schurkenstreich! Mister Boulot . . . ich will sofort fahren!"

„Ja! Nehmen Sie sich ein Flugzeug! Ich bestelle es Ihnen telephonisch! Eilen Sie, es handelt sich um mein Kind!"

„Noch eine Frage, Mister Boulot! Wer wußte davon, daß Tom und Miß Ariane Rockettshill besuchen werden?"

„Keine Ahnung. Ich sprach nur mit Ihnen darüber."

„Haben Sie es jemand mitgeteilt?"

„Nein, keinem Menschen, Oberst!"

„Gut. Telephonieren Sie sofort wegen des Flugzeugs, Mister Boulot!"

„Bringen Sie mir Ariane wieder!" stöhnt der Bankier mit Tränen in den Augen.

Oberst Wilms rast zum Flugplatz. Das Flugzeug steht schon bereit. Wenige Augenblicke später schraubt es sich in den Aether!

* * *

Tom sieht das Flugzeug über Neuportland kreisen.

Zwei Tage sind seit seinem Telegramm verstrichen. Oberst Wilms hat in Chikago spät in der Nacht Station machen müssen und ist am frühen Morgen weitergeflogen.

Das Flugzeug geht glatt nieder und Tom läuft nach dem Landungsplatz. Wenige Augenblicke später steht er Oberst Wilms gegenüber.

Sie gehen nach dem Hotel, und Tom erzählt dem Obersten seine Erlebnisse.

Wilms ist sehr schweigsam. Ihn jammert Tom. Er sieht, wie er leidet und ahnt, daß der junge Reporter das Mädchen liebt.

Der Polizeioberst spricht mit dem Sheriff und prüft die eingelaufenen Meldungen. Nichts, auch nicht das geringste Verdächtige ist in der weiteren Umgebung bemerkt worden.

Man kommt zu dem Schlusse, daß sich die Verbrecher mit ihrer Gefangenen noch in Rockettshill in einem unauffindbaren Versteck aufhalten.

„Man sollte die Häuser der Reihe nach in die Luft sprengen!" meint Wilms erbittert zu dem Sheriff.

Zwei weitere Tage vergehen ohne den kleinsten Fortschritt.

Es ist, als wenn Ariane in den Erdboden versunken wäre.

* * *

Am dritten Tag trifft ein Telegramm der Polizeidirektion Neuyork ein, das Oberst Wilms erbleichen läßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unglaubliches Verhalten.

Der Kapitän des „President Cleveland" weiter schwer belastet.

Newyork, 15. Sept. Im weiteren Verlauf der Untersuchung der Katastrophe auf der „Morro Castle" belasteten zwei weitere Offiziere des Schnelldampfers „President Cleveland" den Kapitän dieses Schiffes ebenfalls schwer. Auch sie warfen ihm eine verspätete Absetzung der Rettungsboote vor. Ein Matrose des „President Cleveland" sagte aus,

daß das Schiff 40 Minuten bis zu einer Stunde in der Nähe der „Morro Castle" gelegen habe, aber in dieser Zeit kein Rettungsboot herabgelassen worden sei.

Als schließlich endlich ein Boot abgefahren sei, habe seine Besatzung nicht einmal den Versuch gemacht, die brennende „Morro Castle" zu besteigen, obwohl sich zu dieser Zeit mehrere Personen auf dem in Brand stehenden Dampferdeck befunden hätten. Ein Newyorker Polizist, der sich als Fahrgast auf der „Morro Castle" befand, sagte aus, er habe seine Pistole auf einen Mann, offenbar ein Mitglied der Besatzung des Unglücksschiffes, gerichtet, als der Mann in ein Rettungsboot habe springen wollen. Er, der Polizist, habe dabei ausgerufen: „Sie sind eine Leiche, falls Sie herabspringen!" — Weiter sagte er aus, als seine Frau in ein Rettungsboot hinabgelassen werden sollte, habe das Rettungsboot ihre Aufnahme verweigert. Seine Frau sei darüber gestorben. Der Steward des Rauchzimmers, der den Brand entdeckte, erklärte, er habe, nachdem sich ein Fahrgast bei ihm wegen des Rauchgeruches beschwert habe, in einem Schranke im Schreibzimmer Rauch bemerkt. Ein anderer Polizist, der ebenfalls als Fahrgast auf der „Morro Castle" war, fand es unerklärlich,

weshalb die Rettungsdampfer nicht die „Morro Castle" umkreisten, obwohl sich zurzeit etwa 150 Personen im Wasser befanden.

Die Untersuchung ergab, daß sich in dem ersten der fünf Rettungsboote der „Morro Castle" 92 Mann der Besatzung und nur sechs Fahrgäste befanden.

Die übriggebliebenen Leichenteile vom Kapitän der „Morro Castle" sollen chemisch untersucht werden, um festzustellen, ob der Tod seine Ursache in einer Vergiftung hat.

Aus aller Welt.

Für politische Isolierung Englands

London: Die Zeitung „Daily Expreß", die beharrlich für eine völlige politische Isolierung Englands eintritt, hatte eine Rundfrage hierüber veranstaltet, deren Ergebnis sie nun triumphierend mitteilt. Von den befragten 689 301 Personen haben 606 164, d. h. 87,9 Proz. sich für völlige Isolierung ausgesprochen. Nur 13 670 Personen oder 2 v. H. der Befragten haben sich auf politische Verpflichtungen gegenüber anderen Ländern einlassen wollten. 9,5 v. H. verweigerten die Aeußerung. Die Antworten von 0,6 v. H. waren zu unklar, um verzeichnet zu werden.

Moskau dankt Frankreich

Wie gemeldet wird, veröffentlicht in dem Augenblick, wo Rußland mit Paris liebäugelt, die sowjetrussische Presse einen Kampfaufruf der französischen Sektion der kommunistischen Partei an das französische Proletariat in dem dieses aufgefordert wird, in Massen der kommunistischen Partei beizutreten, um gemeinsam mit dem Weltproletariat gegen das bürgerliche Regime in Frankreich zu kämpfen.

Tausendjährige Kaiserurkunden in Goslar

Im Museum zu Goslar wurde eine Sonderschau eröffnet, in der das Archiv der Stadt eine Auswahl seiner ältesten und bedeutendsten Urkunden zeigt. Das kostbarste Stück der seltenen Sammlung ist eine Pergamenturkunde Kaiser Ottos I. vom 21. Oktober 937, die in dem erst zwei Jahre vorher zur Stadt erhobenen Allstedt aufgesetzt wurde. Die Unterschrift des Kaisers besteht lediglich aus einem Querstrich, dem sogenannten Vollzugsstrich, den der Kaiser durch das aus zwei OO's und zwei TT's zusammengesetzte Monogramm seines Namens zog, und läßt vermuten, daß Otto I. noch des Schreibens unkundig war. Eine andere Urkunde aus dem Jahre 1047 stammt von Heinrich III., mit dessen Regierung die Glanzzeit Goslars begann. Neben zahlreichen weiteren Dokumenten von Friedrich I., Barbarossa, Heinrich II. und anderen ist noch eine Pergamentrolle bemerkenswert, die ein Verzeichnis der städtischen Rentenempfänger von 1244 bis 1258 enthält und die antike Buchform der Rolle aufweist.

Haithabu wird weiter ausgegraben

Auf der Stätte der alten Wikinger-Niederlassung Haithabu bei Schleswig ist jetzt mit weiteren Grabungen begonnen worden. Die Arbeiten dienen zunächst der Erforschung der Oldenburg, eines hohen halbkreisförmigen Walles, der einst die Wikingerstadt umschloß. Bereits bei dem ersten Durchschnitt, der vorgenommen wurde, um eine Vorstellung von dem Aufbau des Walles zu bekommen, ist in den oberen Schichten die Verwendung von Heide- und Grassoden erkannt worden. Man schließt daraus, daß es sich hier um die jüngste Bauperiode des Walles handelt. Ferner wurde an der Stelle, wo früher der Hafen von Haithabu lag, eine Uferbefestigung aus Pfählen und Balken, mit dazwischen liegendem Flechtwerk und Sandschichten zur Sicherung des weichen Untergrundes festgestellt. Das Haithabu-Museum in Schleswig enthält schon jetzt eine reiche Fülle von Funden, die davon zeugen, daß Haithabu in vorgeschichtlicher Zeit eine volkreiche, handelsmächtige Stadt gewesen ist, deren Beziehungen sowohl nach dem fernen Westen wie auch nach Schweden und Norwegen reichten. Es ist damit zu rechnen, daß im Verlauf der jetzigen Ausgrabungen noch weitere wertvolle Funde ans Tageslicht kommen werden.

Madrider Straßenverkehr

In einer belebten Straße von Madrid wurde der Führer eines Straßenbahnwagens auf seinem in Fahrt befindlichen Wagen erschossen. Der Täter konnte entkommen. Es handelt sich um einen Racheakt. Der Straßenbahnbeamte hatte es abgelehnt, am letzten Generalstreik in Madrid teilzunehmen.

Fallschirmlandung auf dem Löwenkäfig

London: Ein gefährliches Abenteuer hatte kürzlich der 24-jährige Fallschirmspringer Ben Turner zu bestehen. Er sprang in der Nähe von Leatherhead in Surrey mit seinem Fallschirm aus dem Flugzeug, um als erster auf dem neuen Flugplatz Surbiton zu landen. Während des Absprunges drehte jedoch plötzlich der Wind und der Fallschirm verfing sich in den Bäumen des Zoologischen Gartens von Chesington, wobei Turner direkt auf dem Löwenkäfig landete. Die im Käfig befindlichen zwei afrikanischen Löwen wurden wild und versuchten, Turner durch Schläge zu erreichen, um ihn von dem hohen Gitter ins Innere des Käfigs zu ziehen. Mehrere Aufseher des Zoologischen Gartens und die inzwischen alarmierte Feuerwehr versuchten, die wild gewordenen Tiere durch Wasserspritzen von ihrem Opfer abzulenken. Diese Versuche blieben jedoch vergeblich. Erst dem schnell herbeigerufenen Löwenbändiger gelang es, die beiden Raubtiere zu beruhigen, worauf Turner geborgen werden konnte.

Besatzung eines japanischen Fischdampfers wirft Gendarmeriebeamte über Bord

Der Gouverneur der Provinz Palawan teilt mit: Als dieser Tage in der Nähe von Balaba ein amerikanischer Gendarmeriesergeant und zwei philippinische Gendarmen den japanischen Fischdampfer „Hayun Maru" innerhalb der Hoheitsgrenze untersuchen wollten, wurden sie von der 24 Mann starken Besatzung des Fischdampfers angegriffen, verletzt, ausgeraubt und über Bord geworfen. Alle drei konnten sich jedoch retten. Zwei amerikanische Küstenwachtschiffe haben die Verfolgung des Dampfers aufgenommen, der wahrscheinlich versuchen wird, seinen Heimathafen Takao auf Formosa zu erreichen.

Denkt an die Steuererleichterungen!

Wichtig für Gewerbetreibende und Hausbesitzer.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer, die im Frühjahr 1935 vorgelegt wird, soll bereits nach dem Reformplan erfolgen. Veranlagt wird das Einkommen des Jahres 1934. Die Höhe der Steuer kann der Einzelne jetzt noch beeinflussen durch ein Verhalten, das ihm also selber Nutzen bringt und zugleich auch der Volksgemeinschaft dadurch dient, daß Arbeitsaufträge erteilt werden. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die Aufwendungen für Anschaffung sogenannter kurzlebiger Gegenstände sofort voll abgeschrieben werden dürfen. Wer jetzt einen solchen kurzlebigen Gegenstand anschafft, kann also die gesamten Kosten von seinem Einkommen, das er im Frühjahr 1935 in seiner Steuererklärung abzugeben hat, abziehen. Dabei handelt es sich nicht etwa nur um Ersatzbeschaffungen, sondern auch um Ergänzungen, Erneuerungen und Erweiterungen des Anlagekapitals. Als kurzlebig sind alle die Anlagegegenstände zu betrachten, deren Nutzungsdauer im gewöhnlichen Betrieb zehn Jahre nicht übersteigt. Ob es sich dabei um Maschinen für den Werkbetrieb oder etwa um Anschaffungen von Einrichtungen für das Büro handelt, ist gleichgültig. Nach einer amtlichen Aufzählung fallen unter den Begriff der kurzlebigen Gegenstände vor allem folgende: Maschinen für den Verwaltungsbetrieb, wie Schreib- und Rechenmaschinen usw.; Fahrzeuge aller Art; Werkzeuge, Modelle, Stanzen in der gesamten Industrie; Werkzeugmaschinen; Veredelungsmaschinen der Textilindustrie; Transportfässer; Rundfunkanlagen; Hotel-Geschirr und Hotel-Wäsche; Maschinen für Hoch- und Tiefbau.

Langlebige Gegenstände, auf die im wesentlichen die bisherigen Abschreibungsvorschriften zutreffen, sind vor allem Bauten. Aber auch für langlebige Gegenstände kann jetzt noch eine Steuerfreiheit wahrgenommen werden, nämlich die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933. Während es sich bei der Steuerfreiheit für kurzlebige Gegenstände um eine Dauermaßnahme handelt, gilt die Steuerfreiheit für langlebige Gegenstände nur vorübergehend, nämlich nur, wenn die Anschaffung oder Herstellung noch vor dem 1. Januar 1935 erfolgt. Eine Verlängerung dieser Frist wird, wie mitgeteilt worden ist, nicht erfolgen. Wer also Steuerfreiheit für eine sogenannte langlebige Anlage beanspruchen will, muß sich bereits beeilen, den Auftrag zu erteilen, damit die Lieferung noch rechtzeitig erfolgt.

Hingewiesen sei auch noch einmal auf die Steuerbefreiung für alle Aufwendungen für Zwecke des zivilen Luftschutzes und für Zwecke des zivilen Sanitätsdienstes. Unter Anschaffungen solcher Art fallen z. B. der Bau von Schutzräumen, die Herrichtung vorhandener Gebäude zu Schutzzwecken, die Verstärkung von Fundamenten, ferner sämtliche Anlagen und Gegenstände, die dem Luftschutz dienen, wie Meldeanlagen, Schutzgeräte usw., ferner Krankenwagen, Sanitätskasten, Sanitätsstoffe.

Besondere steuerliche Vergünstigungen ergeben sich noch für Gebäudeeigentümer. Von ihrer veranlagten Einkommensteuerschuld wird ein Betrag gekürzt, der 10 v. H. der Aufwendungen ausmacht, die für Instandsetzung oder Ergänzung an einem Gebäude in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis 31. 3. 1935 gemacht worden sind. Diese Steuerermäßigung wird gewährt, wenn kein Zuschuß aus öffentlichen Mitteln für die Instandsetzung gegeben wurde, sie gilt aber für Gebäude aller Art, sowohl Wohn- wie Betriebsgebäude. Aufwendungen für Instandsetzung sind z. B. alle Ausbesserungen am und im Gebäude, Installationsarbeiten, Erneuerungen von Fenstern und Türen usw. Als Ergänzungen sind Arbeiten anzusehen, die nicht der Erhaltung, sondern der Werterhöhung eines Gebäudes dienen, z. B. Aufstockungen, Einziehen neuer Wände, Anbringen von Doppelfenstern, Teilung und Umbau von Wohnungen, Errichtung neuer Bauteile, soweit sie nicht einen eigentlichen Neubau darstellen.

Jeder Gewerbetreibende, Hausbesitzer, Landwirt hat das Recht und die Möglichkeit, sein Einkommen des Jahres 1934 möglichst niedrig erscheinen zu lassen. Er kann sich unter allen Umständen völlig einkommensteuerfrei machen. Es kommt nur darauf an, daß er eine entsprechend hohe Summe **für die Anschaffung neuer kurzlebiger Gegenstände, für die Ersatzbeschaffung langlebiger Gegenstände, für Gebäudeinstandsetzung oder schließlich für Luftschutz u. Sanitätsdienst ausgibt. Auf diese Weise das steuerpflichtige Einkommen herunterzuschrauben, ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht, weil damit der Arbeitsbeschaffung und damit schließlich mittelbar doch wieder den Reichsfinanzen gedient wird.**

Verbandstagung des Elektro-Installateurgewerbes

Der Reichsverband des deutschen Elektro-Installateur-Gewerbes, Landesverband Württemberg und Baden, hält am 23. September seine Verbandstagung in der Liederhalle in Stuttgart ab. Vormittags beraten in der Vertreterversammlung die Obermeister der Innungen über wichtige Berufs- und Organisationsfragen. Nachmittags findet die ordentliche Jahreshauptversammlung des Landesverbandes statt. Im Hauptreferat wird Landeshandwerksführer Pg. Bätzner über den Neuaufbau des deutschen Handwerks sprechen. Zusammen mit der Landesverbandstagung findet eine Neuheitenschau elektrotechnischer Erzeugnisse statt.

Die Reichsautobahn

Pforzheim, 15. September. Beim Ueberfliegen seiner Vaterstadt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" am Freitag morgen hat der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Todt, vom Luftschiff aus einen Funkspruch an den Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim gerichtet. 8.08 Uhr wurde der Funkspruch von der Station Norddeich aufgefangen und weitergeleitet, er lautet: „An den Oberbürgermeister von Pforzheim. Beim Ueberfliegen der Autobahn bei Pforzheim ein herzliches Heil Hitler meiner Heimatstadt. Dr. Todt." Im Namen der Bürgerschaft Pforzheims und der hier lebenden Mutter des Generalinspektors Dr. Todt antwortete diesem der Oberbürgermeister in einem Danktelegramm.

Wie aus dem Funkspruch Dr. Todts hervorgeht und jetzt auch von zuständiger Stelle bestätigt wird, ist der Bau einer Reichsautobahn zwischen Karlsruhe und Stuttgart über Pforzheim endgültig beschlossene Sache. Der „Pforzheimer Anzeiger" erfährt hierzu, daß bereits im kommenden Jahre mit dem Bau dieser Teilstrecke der Reichsautobahn begonnen werden wird, und daß man mit seiner Fertigstellung im Jahre 1936 rechnen darf. Von der Berührung durch die Reichsautobahn verspricht sich Pforzheim einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Fünftausend RM. sind zu verlenen!

Die Feuerschutzwoche, die in der Zeit vom 17. bis 23. September veranstaltet wird, gibt jedem deutschen Volksgenossen die Gelegenheit zur Mitarbeit. Es gilt, Brandverhütung zu betreiben. Brandverhütung ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Es dürfte vielen nicht bekannt sein, daß in Deutschland jährlich 1400 Menschen den Flammentod finden. Wen läßt es kalt, wenn er hört, daß jährlich 500 Millionen Reichsmark durch das Schadenfeuer vernichtet werden? Die Feuerschutzwoche will jeden einzelnen aufrütteln, ihn wachrufen zum Kampf gegen die Flammengeißel.

Die praktische Mitarbeit soll aber nicht unbelohnt bleiben. 5000.— RM sind ausgesetzt als Belohnung für die Betätigung während der Feuerschutzwoche. 5000.— RM werden verteilt an Volksgenossen, die richtig denken können. Ein Preisausschreiben, welches der von der Obersten Leitung der PO, Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung" herausgegebenen Broschüre erscheint, wendet sich an alle deutschen Volksgenossen.

Die Aufgabe ist leicht. Möge ein jeder den tiefen Sinn des Mottos erkennen, das der Feuerschutzwoche von 1934 vorausgestellt wurde:

„Brandschaden ist Landschaden!"

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 16. September.

* **Deutscher Feuerschutztag in Sinsheim.** Die Feuerschutzwoche vom 16. bis 23. September wird morgen mit dem Deutschen Feuerschutztag eingeleitet, dem für unsere Stadt folgendes Programm zugrunde liegt: 7 Uhr Durchmarsch des Spielmannszuges durch die Stadt mit einer Abordnung der Wehr. 8.15 Uhr Antreten der gesamten Wehr auf dem Marktplatz. 8.30 Uhr Abmarsch zur Kranzniederlegung am Heldenmal auf dem Friedhof. 9.15 Uhr Kirchgang für beide Konfessionen. 10.45 Uhr Paradeaufstellung der Wehr mit Geräten auf dem Marktplatz. 11 bis 12 Uhr Standkonzert der Feuerwehrkapelle und des Spielmannszuges auf dem Marktplatz. Sämtliche Lösch-Geräte stehen von 10.45 Uhr bis 14 Uhr auf dem Marktplatz für die Oeffentlichkeit zur Besichtigung bereit. 13.30 Uhr Antreten der gesamten Wehr und der Wehrverbände auf dem Marktplatz. 14 Uhr Abrücken nach dem Robert Wagnerplatz. Nachmittags 2 Uhr wird ein Vortrag über Feuerschutz gehalten und dann werden die verschiedenen Arten der Brandbekämpfung vorgeführt. Die gesamte Bevölkerung von Sinsheim wird gebeten, sämtlichen Veranstaltungen der Feuerschutzwoche die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen, damit auch der Zweck dieser Woche voll und ganz erfüllt wird, alle Volksgenossen davon zu überzeugen, wie wichtig die Vorbeugungsmaßnahmen gegen Feuersgefahr für das Volksganze sind.

s **Der 1. Theaterabend der NS-Kulturgemeinde.** Am nächsten Dienstag Abend 8.45 Uhr findet im Stadtparksaal die erste Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde statt. Die Karlsruher Bühne wird nicht, wie zuerst beabsichtigt, „Nothelfer" spielen, sondern „Theaterverein Thespis". Wir bitten diejenigen Volksgenossen, welche Mitglied der NS-Kulturgemeinde werden wollen, ihre ausgefüllten Beitrittserklärungen bei Buchhandlung Doll (die Formulare sind ebenfalls dort erhältlich) alsbald abgeben zu wollen. Das Mitglied erhält dann dort sofort einen Sonderausweis und löst zugleich auch seine Eintrittskarte zu der Vorstellung am kommenden Dienstag. Zu entrichten sind der Mitgliedsbeitrag und der Eintrittspreis für die Vorstellung am Dienstag. Erst wer seine unterschriebene Beitrittserklärung abgegeben hat, hat Anspruch auf die bekanntgegebenen Vergünstigungen. Nichtmitglieder zahlen höhere Preise. An der Abendkasse können Beitrittserklärungen nicht mehr angenommen werden. Die Vorstellung beginnt pünktlich zur angegebenen Zeit. Wer zu spät kommt, erhält erst Eintritt nach Ende der ersten Szene. Denjenigen Mitgliedern der ehemaligen Deutschen Bühne, die im vergangenen Winter den Preis für eine Vorstellung zuviel entrichtet haben, sei zur Beruhigung mitgeteilt, daß dieses Geld sichergestellt ist. Wir werden den vorgeschossenen Betrag bei einer der nächsten Vorstellungen aufrechnen.

* **Im Silberkranz.** Gestern feierte Metzgermeister Adolf Ochsenschläger und seine Ehefrau geb. Neuß das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Morgen können Kaufmann P. Wohlgemuth und seine Ehefrau Käthe geb. Morano auf ihr 25-jähriges Ehejubiläum zurückblicken. Wir gratulieren.

* **Fristverlängerung für die Anmeldung zum Reichsnährstand.** Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Frist zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Reichsnährstand, die am 15. September ablaufen würde, bis zum 30. September 1934 verlängert worden ist.

Parteiausweise gelten nicht als Postausweis. Der Reichspostminister weist zur Beseitigung von Zweifeln darauf hin, daß als Ausweispapiere zum Empfang von Postsendungen für die die Deutsche Reichspost zu haften hat, nur solche von Behörden für bestimmte Personen ausgestellte Papiere gelten, die eine Personenbeschreibung, ein beglaubigtes Lichtbild und eine eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Die von den Dienstellen der SA., SS., PO. usw. ausgestellten Ausweise könnten nicht als vollgültige Ausweispapiere im Sinne dieser Bestimmung angesehen werden, weil sie keine Personenbeschreibung enthalten und die genannte Dienststellen nicht als Behörden gelten.

× **Ernennung.** Innenminister Pflaumer wurde vom Reichsführer der SS, Himmler, zum SS-Oberführer ernannt.

ψ **Hoffenheim,** 15. Sept. (Hohes Alter.) Frau Elisabeth Bender Ww. geb. Dornenmaier begeht morgen in geistiger und körperlicher Frische ihren 86. Geburtstag.

Daisbach, 14. Sept. (Obsternte.) Die Kernobsternte ist nun großenteils beendet; hiebei handelt es sich hauptsächlich um Mostobst, wovon schon mehrere hundert Zentner verkauft werden konnten. Das diesjährige Obst zeigt dank der günstigen Witterung in den letzten Wochen eine Güte und Größe, wie es schon lange nicht mehr der Fall war. Seine Süßigkeit übertrifft diese vom vorjährigen beträchtlich, und hinsichtlich der Größe, des Geschmacks und Aussehens hat man selten so gut entwickelte Früchte gesehen; dies gilt nicht nur für Aepfel, sondern auch für Birnen, besonders die Schweizerwasser, worunter manchmal wahre „Katzenköpfe" zu finden sind. Schorfkranke Früchte, wie solche im letzten Jahre häufig waren, trifft man infolge des sonnigen Sommerwetters fast gar nicht an. Um so auffallender ist es dagegen, daß sich das Obst nicht lange hält, sondern bald zu faulen beginnt; ja, selbst beim Brechobst, besonders die Sorte „Schöner aus Boskoop" ist dies der Fall, wobei manche Aepfel schon ganz verfault auf den Bäumen hingen. Deshalb ist für die kühle Lagerung des Spätobstes doppelte Sorgfalt zu verwenden, sowie durch öfteres Aussuchen verdorbener Ware, die verderbliche Ansteckung möglichst zu vermeiden; sonst dürfte nicht bloß für die Eigentümer, sondern auch für die Allgemeinheit bald großer Nachteil entstehen.

‡ **Neckarbischofsheim,** 14. Sept. Am 23. September findet dahier ein Gauschießen der Kleinkaliber-Sportvereine statt. An diesem Tage kommt das Schießen um den Gau-Schützenmeister zum Austrag. Der hiesige Schützenverein fügt am Nachmittag ein Preisschießen an.

§ **Untergimpern,** 14. Sept. (Verschiedenes.) Beim Obstbrechen stürzte K. Mühlberger ab und war infolge des Sturzes längere Zeit bewußtlos, hat aber keine ernstlichen Verletzungen

erlitten. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das auf einer Sonderfahrt zur Besichtigung der Reichsautobahnen sich befindet, fuhr heute über unsern Ort hinweg und wurde freudig begrüßt. Seit 1929 hat es unsern Ort nicht mehr überfahren.

** **Bad Rappenau,** 14. Sept. (Militärverein.) Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Militärvereins zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am gestrigen Abend. Während es sich bei der ersteren um die Ernennung eines Führers anstelle des aus Gesundheitrücksichten zurückgetretenen seitherigen Führers Kirrstetter handelte, galt es diesmal einige unliebsame Unstimmigkeiten, die sich in den Verein eingeschlichen hatten, zu klären und weiter die Mitglieder mit den Richtlinien, die sich der Kyffhäuserbund zur Aufgabe gemacht hat, vertraut zu machen. Vereinsführer Emil Botsch begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, insonderheit die Vertreter des Unteren Elsenzgaues, die zu der Sitzung gekommen waren. Anschließend erteilte er dem Gauführer Bergdoll, Sinsheim, das Wort. Dieser sprach eingangs seiner Ausführungen dem Militärverein sowohl wie auch der Gemeindeverwaltung den Dank aus für das gute Gelingen des Gaufestes, mit dem die Weihe des Ehrenmals verbunden war; weiter appellierte er an die Kameradschaftlichkeit und die Treue zum Verein, zu Führer und Vaterland und gab dann in großen Zügen Zweck und Ziele des Kyffhäuserbundes bekannt. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner von vaterländischem Geiste durch und durch beseelten, interessanten und belehrenden Ausführungen, die gewiß ihre Wirkung auf die anwesenden Mitglieder nicht verfehlen und die er mit einem kräftig aufgenommenen „Sieg Heil" auf den großen Führer und Volkskanzler Adolf Hitler schloß. Vereinsführer Botsch dankte dem Gauführer für seine Ausführungen, die volle Klarheit in die Reihen der Mitglieder brachten, und schloß hierauf die Versammlung mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

= **Rotenberg,** 14. Sept. (Streit.) An einem der letzten Abende gerieten die beiden Brüder Karl und Anoton Weber von hier in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der ältere der beiden, der in den 55er Jahren stehende Karl Weber, in etwas angetrunkenem Zustande mit dem Karst auf den jüngeren Bruder zuging und ihm erhebliche Verletzungen am Kopfe beibrachte. Die Gendarmerie war alsbald an Ort und Stelle und verbrachte den Unhold in sicheren Gewahrsam, wo er über seine Tat reichlich Zeit zum Nachdenken hat.

= **Oftersheim,** 14. Sept. (Zur Anzeige gebracht) wurde ein hiesiger verheirateter Einwohner, der gestern morgen einen 72 Jahre alten Invaliden (mit einem Arm) im Walde zwischen Offtersheim und Walldorf überfallen, zu Boden geworfen und geschlagen hat, so daß der alte Mann längere Zeit bewußtlos und zu schwach war, seiner Beschäftigung, dem Holzsammeln, nachzugehen. In diesem Zustand wurde der Ueberfallene von einem Waldschützen aus Walldorf aufgefunden. Der Mißhandelte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Tat scheint ein Racheakt zu sein.

Wiesloch, 15. Sept. (Eine zweite Baumblüte.) An verschiedenen Stellen unserer Stadt kann man die Wahrnehmung machen, daß vereinzelte Bäume zum zweitenmal in Blüte stehen. Das ist schon lange nicht mehr der Fall gewesen.

= **Heidelberg,** 14. September. (Tod durch einen Fliegenstich.) Infolge eines Fliegenstichs starb gestern eine 42jährige Frau aus der Heinrich-Fuchs-Straße, obwohl sie ärztliche Hilfe in Anspruch nahm und sich einer Operation unterzogen hatte. Der traurige Fall zeigt eindringlich, wie gefährlich Fliegenstiche sein können.

= **Viernheim,** 14. Sept. (Schwerer Autounfall.) Ein mit hiesigen Leuten besetztes Auto fuhr gestern früh kurz nach vier Uhr in voller Fahrt von Mannheim kommend, durch die Mannheimer Straße und streifte dabei die Mauer der alten Kirche. Der Wagen überschlug sich und begrub die vier jungen Leute unter sich. Angehörige der Freiw. Sanitätskolonne hoben die Verletzten unter dem Wagen hervor und verbrachten sie in das Krankenhaus, wo sie mit mehr oder wenigen schweren Kopfverletzungen darnieder liegen. Lebensgefahr soll glücklicherweise bei keinem der Verletzten bestehen.

= **Walldorf,** 14. Sept. (Zeppelinbesuch.) Heute früh 7.10 Uhr passierte das Luftschiff Graf Zeppelin in niedriger Höhe unsere Stadt. Zahlreiche Schaulustigen fanden sich ein um den Luftriesen zu bewundern.

= **Bruchsal,** 14. September. (Obstmarkt in Bruchsal?) In der Versammlung des Wein- und Obstbauvereins gab der Vorsitzende bekannt, daß Bruchsal auch einen Obstmarkt bekäme, damit dem wilden Handel mit der Preisdrückerei ein Ende gemacht werde. Ferner soll im Hinblick auf das hier so geeignete Klima die Anlage von Pfirsichbäumen in großem Maße gefördert werden, um neue Einnahmequellen zu schaffen.

= **Limbach,** Amt Mosbach, 14. Sept. (Großfeuer.) Heute früh 3 Uhr brach im sogen. „Oelraum" der Badenia-Fabrik Feuer aus, das den hinteren Bau des großen Fabrikanwesens vollständig einäscherte. Auch die Scheune des Karl Schönig wurde ein Raub der Flammen. Obwohl außer der Ortslöschmannschaft auch die Wehren von Laudenberg und Scheringen sowie die Autospritze von Mosbach rasch am Platze waren, konnten diese dem Feuer keinen Einhalt bieten, da Wassermangel herrschte. Die Wasserleitung war zu schwach und ein Brandweiher ist nicht vorhanden. In dem Fabrikanwesen waren große Vorräte und Fertigwaren aufgestapelt; der Schaden ist sehr groß.

= **Mosbach,** 13. Sept. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich am Mühlenweg. Theodor Wirth fuhr mit seinem Rad so unglücklich gegen ein Auto, daß das mitfahrende Kind in die Schutzscheibe geworfen wurde und dabei einen Oberschenkelbruch davontrug, während Wirth selbst schwere Schnittwunden erlitt. Der folgenschwere Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Radfahrer durch den gleichzeitig einfahrenden Zug das Herannahen des Autos nicht bemerkte und es ihm deshalb unmöglich war, die rechte Straßenseite einzuschlagen.

= **Hundheim,** Amt Wertheim, 13. Sept. (Ein toller Junge.) Ein junger Mann aus der Umgebung, der wohl in einer Wirtschaft zu viel getrunken hatte, zog auf der Straße einen Revolver und schoß ohne jede Ursache auf einige Burschen. Zum Glück wurde niemand getroffen. Die gefährliche Waffe samt Munition wurde dem Revolverhelden abgenommen.

Unterwittighausen (Amt Tauberbischofsheim), 14. Sept. (Drei Scheunen abgebrannt.) Zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage wurde die hiesige Einwohnerschaft Donnerstag nachts 1 Uhr durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. Diesmal gingen die Scheunen von Geschwister Geiger, Landwirt Mark und Landwirt Siner in Flammen auf. Alle Ernte- und Futtervorräte, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nebst dem Wagenpark fielen dem Feuer zum Opfer. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt.

Weinheim, 15. Sept. (Beschlagnahmt!) In der Römerstraße wurden am Mittwoch Haussuchungen vorgenommen und Instrumente der früheren kommunistischen Schalmeikapelle sowie zwei Fahnen der KPD beschlagnahmt.

Weinheim, 15. Sept. (Das rasende Verhängnis.) Am Spätabend des Mittwoch fuhr der Motorradfahrer Wilhelm Hilkert von Sulzbach mit seiner Braut die Bahnhofstraße herunter und wurde von einem aus der Bismarckstraße herausfahrenden Weinheimer Auto angefahren. Hilkert und seine Mitfahrerin wurden schwer verletzt. dem Motorradfahrer mußte noch in der Nacht ein Fuß amputiert werden. Das Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen.

Forchheim, 15. Sept. **(Die Spinale Kinderlähmung ausgebrochen. — Kinder- und Volksschule geschlossen.)** Nachdem vor wenigen Tagen eine Kinderkrankheit ausgebrochen war, wurde ab Montag dieser Woche die hiesige Kinderschule geschlossen. Bis jetz wurden acht Kinder im Alter von 1—5 Jahren ins Karlsruher Krankenhaus verbracht. Amtlich wurde festgestellt, daß es sich um die Spinale Kinderlähmung handelt. Bezirksamtlich wurde am Freitagmorgen auch die Volksschule bis auf weiteres geschlossen.

Oberkirch, 15. Sept. (Im Rhein ertrunken.) Ein junger Arbeiter von hier, der als stiller, fleißiger Mensch bekannt war, wurde bei Helmlingen aus den Fluten des Rheins als Leiche geländet. Ob ein Unglücksfall oder Selbstverschulden vorliegt, weiß man nicht. -r-

Oppenau, 15. Sept. (Todessturz aus dem Fenster.) Im Erholungsheim Bad Autogast stürzte ein zur Kur dortweilender Herr aus Mannheim aus dem Fenster und verstarb noch am selben Tag an den zugezogenen Verletzungen. Ob ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Der junge Mann war schwer leidend und hinterläßt Frau und zwei Kinder. -r-

Tennenbronn (Amt Villingen), 15. Sept. (In der Güllengrube erstickt.) Am Mittwoch abend ereignete sich hier ein tödlicher Unfall. In einem unbewachten Augenblick fiel das 1½ Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Alfons Fleig durch den Abort in die Güllengrube Obwohl die Eltern alsbald auf das Fehlen des Kindes aufmerksam wurden konnte dasselbe nur noch als Leiche geborgen werden.

Sasbach a. K., 15. Sept. (Schleuseneinbruch.) Das plötzlich auftretende Hochwasser des Rheins, hervorgerufen durch die außerordentlich starken Regenfälle am Sonntag u. Montag, brachte vorübergehend am Dienstag früh in Sasbach a. K. eine bedrohliche Lage. Die reißenden Fluten hatten die Schleusen an der Mühlebachbrücke beim Zollgebäude eingedrückt und brachten die Brückenpfeiler ins Wanken, so daß die Gefahr eines Einsturzes bestand. In diesem Falle wäre ein Dammbruch die Folge gewesen und das Dorf Wyl wäre in Gefahr gebracht worden. Die hiesige Feuerwehr und sonstigen Ortseinwohner konnten durch unermüdliches Verstopfen der Einbruchstelle und durch Errichten eines Schutzwalles die Gefahr bannen. Im übrigen hat man an der hiesigen Schiffsbrücke alle Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr getroffen

Denzlingen, 15. Sept. (Selbstmord). Unterhalb des Bahnhofs Denzlingen wurde neben dem Gleise Freiburg — Offenburg ein 63 Jahre alter Mann mit zerschmettertem Kopf tot aufgefunden. Nach den im Besitz des Toten befindlichen Ausweispapieren handelt es sich um einen gewissen Stanislaus Hompa aus Metz. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Selbstmord.

Marktberichte.

Schweinemarkt in Eppingen vom 14. September. Der heutige Schweinemarkt war beschickt mit 344 Milchschweinen und 205 Läufern. Die Preise der ersteren waren 19—30, der letzteren 35—56 Mark per Paar.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 15. September.

Stangenbohnen 15, Spinat 10, Weißkraut 15, Wirsing 15, Blumenkohl Stück 35—40, Endiviensalat Stück 10—15, Rote-rüben 10, Gelberüben 10, Tomaten 8, Tafelbirnen 15 Pfg.

Heidelberger Wochenmarkt vom Freitag, den 14. September.

Kartoffeln 5—6 Pfg. Weißkraut 10—12, Rotkraut 12—15, Blumenkohl 15—80, Spinat 8—12, Bohnen 12—16, Tafeläpfel 15 bis 25, Tafelbirnen 15—23, Kochbirnen 8—15, Kopfsalat Stück 5 bis 19, Endivien Stück 5—8, Stangengurken und Salatgurken Stück 10—25, Radieschen Gebund 6—8, Tomaten 6—10, Edelpfirsiche 10 bis 30, Weinbergpfirsiche 6—12, Karotten Gebund 5—8. gelbe Rüben 8—10, rote Rüben 8—10, Oberkohlrabi 4—8, Zwiebeln 10—12, Sellerie 10—20, Merrettig 20—50, Pilze 20—50, Kürbis 7, Eier 9—12 ½, Landbutter 140, Brombeeren 18—25, Trauben 25—35' Nüsse 30—40 Pfg.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. September (16. S. n. Tr.)

½10 Urh Hauptgottesdienst: Stadtpfarrer Schneider.
Anschließend Christenlehre: Stadtpfarrer Schneider.
1 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Müller.
Anmeldung der Konfirmanden im Pfarrhaus nachmittags 1—6 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. September.

7 Uhr Frühmesse.
½10 Uhr Amt.
1 Uhr nachmittags Andacht.
Im Uebrigen wolle man den Anschlag an den Kirchtüren einsehen.

Evangelisches Vereinshaus.

Sonntag, den 16. September.
Abends ½8 Uhr Versammlung.
Mittwoch, den 19. September.
Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Bischöfliche Methodisten-Kirche (Evang. Freikirche)
Sinsheim, Adolf Hitlerstraße 19.

Sonntag, den 16. September.
Vormittags 9.45 Uhr Gottesdienst: Prediger Mener.
Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr Versammlung.
Dienstag, den 18. September.
Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

NSDAP Ittlingen. Am kommenden Sonntag, den 16. September, führt die NS-Gaufilmstelle den Tonfilm „An heiligen Wassern" auf. Es ist jedem Pg. zur Pflicht gemacht, an der Vorführung teilzunehmen. Die Formations- und Organisationsleiter sind dafür verantwortlich, daß die Organisationen daran teilnehmen. Eintrittspreise 50 Pfg., geschlossene Verbände und Formationen 30 Pfg. Die Einwohnerschaft ist freundlich eingeladen. Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung, Eintritt für Kinder 10 Pfg. **Der Ortsfilmwart.**

Bekanntmachung des Kreisbauernführers

Das Abschlachten von zuchtfähigen Kuhkälbern ist strengstens untersagt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kreisbauernschaft den Bericht über die Einstellrinder entgegennimmt.

Der Kreisbauernführer, gez.: **Holdermann.**

Preisfestsetzung für Speise-Kartoffeln. Für die Zeit ab Montag, den 10. September 1934 bis auf weiteres beträgt der Mindestpreis für Kartoffeln, der nicht unterschritten werden darf: für weiße Speisekartoffeln 2,55 RM. je Zentner, für rotschalige und für blauschalige Speisekartoffeln 2,55 RM. je Zentner, für gelbfleischige Speisekartoffeln (Industrie und ähnliche Sorten) 2.80 RM. je Zentner.

In denjenigen Ortschaften, in denen Schlußscheinbücher benötigt werden, (zur Regelung des Absatzes von Kartoffeln) müssen dieselben vom Ortsbauernführer bei der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, Karlsruhe, Stefanienstraße 43, angefordert werden. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß sämtliche Ortsbauernführer nach Karlsruhe gemeldet sind. Zuschrift geht ihnen zu.

Die Sprechstunden Dienstags und Freitags müssen unbedingt eingehalten werden. Es ist mir sonst nicht möglich, die Tätigkeit der Kreisbauernschaft ordnungsgemäß abzuwickeln.

Der Kreisbauernführer: Holdermann.

Vereinsbank Sinsheim
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
vormals Vorschuß-Verein :: Gegründet 1868
Garantiemittel 1,5 Millionen

Annahme von
Spareinlagen
bei zeitgemäßer Verzinsung.

Wiederbeginn des Klavier-Unterrichts
Melanie Neal
staatl. anerkannte Klavierlehrerin
Sinsheim: Konditorei Glasbrenner.

Inserieren heißt säen
für einen besseren Geschäftsgang!

Mit Nr. 33 Gemmingen können Sie die
Eierverwertungsgenossenschaft Gemmingen
erreichen. Hier bekommen Sie auf dem kürzesten Wege vom Erzeuger zum Verbraucher die bekannten deutschen, frischen Handelsklasseneier. Kaufleute, Bäcker, Konditoren und Gastwirte kauft nur die im Bezirk erzeugten Eier.

Statt Karten.
Adolf v. Hausen
Else v. Hausen
geb. Strauß
Vermählte
Sinsheim, 15. September 1934.

Auf nach Sinsheim
Im Gasthaus zum „Krokodil" findet morgen Sonntag ab 5 Uhr
Tanzmusik
statt. Es ladet freundlichst ein:
Alfred Schmitt.

Kein Most
ohne
Kitzinger Reinzuchthefen
Verkaufsstelle: Drogerien und Apotheken
Bestimmt bei Richard Wagner Drogerie
W. Schubak, Sinsheim Hauptstraße 81.

Jede Drucksache
die Sie bei uns bestellen
wirkt wirbt
G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

Vereins-Ecke

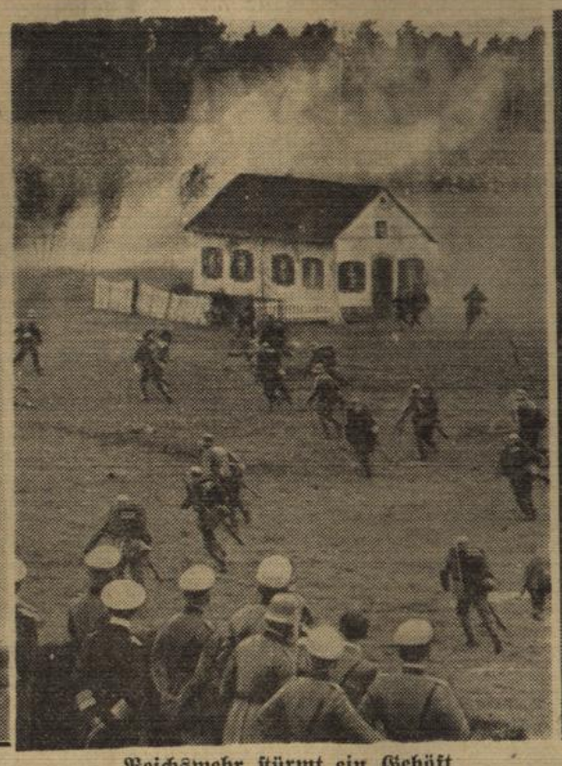
Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861.
Unserem lieben Turnbruder
Adolf v. Hausen
sowie seiner jungen Gemahlin ein
„Gut Heil"
zu ihrer heutigen Vermählung.
Der Turnrat.

Hauptschriftleiter: H. Becker; Stellvertretung: A. Hauert. Anzeigenteil A. Hauert. DA. VIII 34. 1480. Druck und Verlag G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.

Ein Blick in die Welt.

Nr. 37

Freude auf allen Gesichtern.
Ein Schnappschuß vom Abschlußtage des Reichsparteitages in Nürnberg: der Führer, Ministerpräsident Göring und Reichswehrminister von Blomberg während der Vorführungen der Reichswehr auf der Zeppelinwiese.



Reichswehr stürmt ein Gehöft.
Den Höhepunkt der Vorführungen der Reichswehr auf der Zeppelinwiese beim Reichsparteitag bildete das „Gefecht um ein Gehöft".

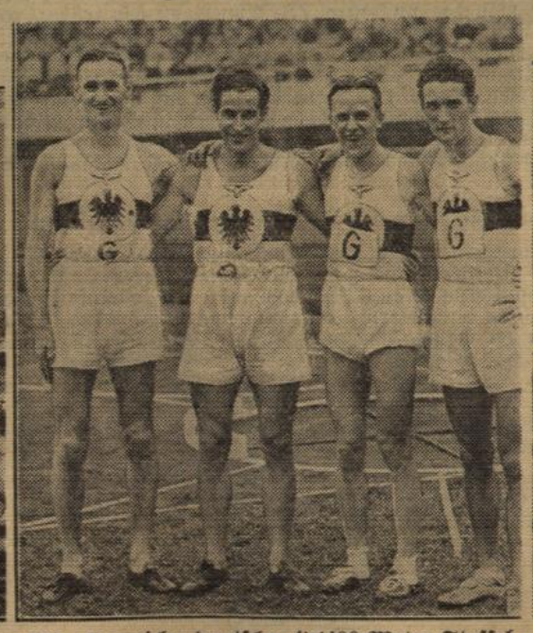
Von der „Iba",
der Internationalen Büro-Ausstellung, die zur Zeit in Berlin veranstaltet wird: ein Bild aus alter Zeit in der historischen Rückschau.

Die Werbemarke für den Länderkampf Deutschland—Finnland.
Für den ersten Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Finnland im Berliner Poststadion am Sonntag ist diese Werbemarke geschaffen worden.

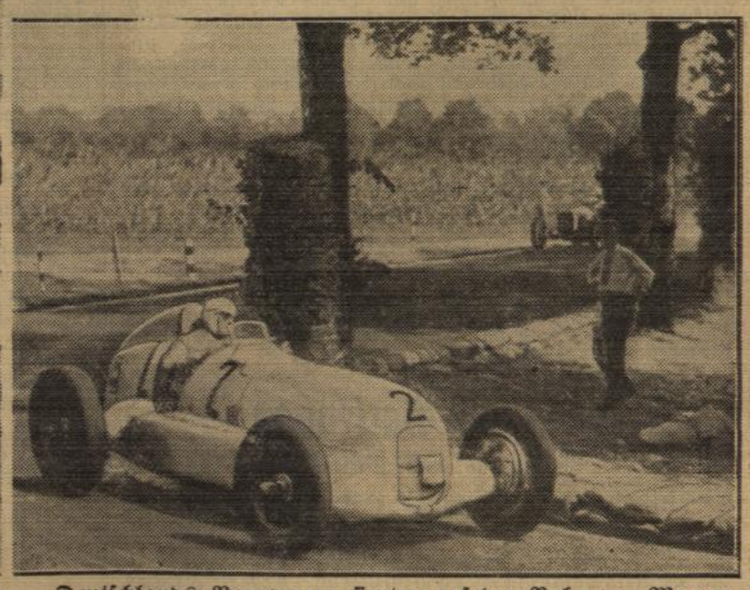
Aufmarsch der Standarten.
Ein eindrucksvolles Bild vom Einzug der Standarten in den Luitpoldhain. In der Mitte oben der Führer.

Ein „Taucheranzug" für Höhenflüge.
Der bekannte amerikanische Weltflieger Wiley Post plant einen neuen Stratosphärenflug, bei dem er 18 000 Meter Höhe erreichen will. Für den Flug hat er sich diesen eigenartigen Schutzanzug bauen lassen, der mit seinem Metallhelm eher an die Bekleidung eines Tiefseetauchers als an einen Höhenflieger erinnert.

Diplomaten besichtigten die Alpenstraße.
Die in Berlin beglaubigten Diplomaten besichtigten nach dem Reichsparteitag in Nürnberg die Bauten an der großen Alpenstraße. Unser Bild zeigt die Besucher auf einer Strecke der neuen Straße bei Berchtesgaden; Sachverständige erklären die Anlage.



Die siegreiche deutsche 4×400-Meter-Staffel in Turin.
Die deutsche 4×400-Meter-Staffel mit den Läufern (von links) Scheele, Metzner, Haman und Voigt entschied mit ihrem Sieg am letzten Tage der Europameisterschaften der Leichtathleten in Turin den Ländersieg Deutschlands.



Deutschlands Rennwagen siegten auf der Bahn von Monza.
Italiens größtes Automobilrennen auf der Rennbahn von Monza gewannen die deutschen Fahrer Caracciola und Fagioli auf dem neuen Mercedes-Rennwagen vor dem Rennwagen der Auto-Union. Unser Bild aus dem schwierigen Rennen zeigt Fagioli mit seinem Wagen beim Durchfahren einer der zahlreichen gefährlichen Kurven.